

Rennwagen statt Rasentraktor

BLICKPUNKT: Loris Prattes (18) aus Neuheimsbach ist die Nachwuchshoffnung im Max Kruse Racing Team

VON MARIA HUBER

Loris Prattes lebt einen Männertraum: Er hat ein 350 PS starkes Geschoss, kann in 3,5 Sekunden von 0 auf 100 beschleunigen, hat stundenlang am Simulator dafür geübt, kennt inzwischen jede Kurve der wahrscheinlich schwersten Rennstrecke der Welt. Der 18-jährige Neuheimsbacher hat die Nordschleifenlizenz, fährt Rennen auf der 25 Kilometer langen Strecke auf dem Nürburgring. Er ist Rennfahrer, aber noch lange nicht am Ziel seiner Träume.

Auch wenn er dem jetzt schon ein großes Stück nähergekommen ist. Angefangen hat er mit dem Kartfahren, hat sich immer weiter gesteigert, ist ins Rennauto gestiegen, als er auf der Straße noch nicht fahren durfte, weil er zu jung war für den Führerschein. Im vergangenen Jahr ist er bei der TCR Germany gestartet, im Seat. Jetzt sitzt er im VW Golf GTI TCR und fährt für das Max Kruse Racing Team bei der VLN 4, der Langstreckenmeisterschaft auf dem Nürburgring, mit.

Gleicher Motor, gleiche Waffen, alle können gleich schnell sein. Mit dem, was Prattes aus dem vergangenen Jahr kennt, von der TCR Germany, ist es jetzt vorbei. Jetzt fährt er keine 30 Minuten Sprintstrecke sondern Langstrecke, Vier- bis Fünf-Stunden-Rennen. Vom R8 bis zum Renault Clio brettert jetzt alles gemeinsam über die Strecke, und es wird getrennt nach Klassen gewertet. „Die Herausforderung ist die schwierige Strecke und der Verkehr. Ich muss die vor mir überholen, und von hinten kommen die super Autos mit 600 PS“, erklärt Prattes, was jetzt auf ihn wartet und was ihn reizt. Er hat Respekt vor der Strecke. Einen Teil davon kennt er schon auswendig, die Grand-Prix-Strecke, aber zusammen mit den 21 Kilometern Nordschleife wird daraus die 25 Kilometer lange, „schwierigste und anspruchsvollste Strecke der Welt, aber das Beste, was es gibt. Wer die beherrscht, kann überall fahren“, sagt er. Er weiß aber auch: Ein Fehler



Den neuen Rennanzug hat er schon, am Freitag ist Testtag auf dem Nürburgring: Loris Prattes hat Respekt vor der Strecke, denn er weiß, wenn er einen Fehler macht, kann das tödlich enden.

FOTO: KARTNET.DE/MICHAEL SCHULZ/FREI

den. Die Strecke ist gefährlich, jährlich gibt es Todesfälle.

Darum braucht, wer dafür fährt, auch eine eigene Lizenz. Der Neuheimsbacher hat sie sich erarbeitet. Der Weg ist mühsam und lang, führt über die Permit B, die es für kleine Autos gibt, einen Lehrgang und einen praktischen Test, über eine Reihe erfolgreicher Rennen mit vorgegebenen Mindestplatzierungen zum nächsten Kurs für die Permit A. Prattes war der einzig Deutsch sprechende Teilnehmer beim Lehrgang, hat bestanden. Und freut sich auf die Rennen. Bei denen schon mal 50.000 Zuschauer an der Strecke sind.

Vor der Umstellung auf das neue Auto hat er keine Angst. „Letztes Jahr bin ich im Seat Leon Cupra gefahren, Seat und Golf sind baugleich, der Unterschied ist gering.“ Auf die neue Arbeit freut er sich und auf Benny Leuchter, der auch Tourenwagenweltmeisterschaft fährt und von dem er viel lernen kann.

Loris Prattes ist froh, dass er diese Chance bekommt. Schließlich geht es hart zu im Motorsportgeschäft. „Talent entscheidet nur zehn Prozent. Der Rest ist Kontakte und Geld“, weiß er aus eigener Erfahrung. „Zig Manager“ haben schon versucht, ihn nach vorn zu bringen. Ohne die Hilfe seiner Eltern, die ihn immer wieder unterstützen haben und weiter unterstützen, hätte er es nie so weit gebracht und aufgeben müssen. Prattes wohnt bei seinen Eltern, trainiert zweimal die Woche Kraft („eine Stunde brutal hartes Training“), zwei- bis dreimal die Woche Ausdauer („10 bis 15 km

Laufen oder Radfahren“) und fährt fünfmal die Woche am Simulator die Rennstrecke ab. „Danach bin ich nass geschwitzt und fertig. Das ist Sport wie im Rennauto“, beschreibt er die Einheiten am Trainingsgerät mit drei Bildschirmen für den Rundumblick, Lenkrad und Pedalen, die mit einem leistungsstarken PC verbunden sind. An die 1000 Runden hat er so schon auf der Nordschleife gedreht.

Wenn Prattes aus dem Simulator steigt, macht er das, was zu einer seiner Hauptaufgaben geworden ist: Managementtätigkeiten, sich um Sponsoren kümmern, Termine koordinieren. Vor zwei Wochen hat der 18-Jährige das Fachabitur bestanden, an der BBS II, als einer der sechs von 30 Mitschülern, die es gepackt haben. Dafür hat er immer wieder die Schulbücher mit zum Rennen genommen und gelernt. Sein Ziel ist klar: „Ich will zum Werksfahrer aufsteigen, vielleicht klappt's ja bei Volkswagen. Motorsport zum Beruf machen, das wäre schon toll.“ Aber falls das nicht funktioniert, hat er einen Plan B: Maschinenbau oder BWL studieren.

Seinen Job, den er früher zuhause hatte, ist der ehemalige Kartfahrer inzwischen losgeworden: Er durfte früher immer den Rasen auf dem elterlichen Grundstück mähen. Mit dem Rasentraktor, weil er sich ja mit Fahren und engen Kurven auskennt. Dafür hatte er wenig Zeit, als er für die Nordschleifenlizenz und fürs Abi büffelte. „Jetzt hat mein kleiner Bruder das übernommen“, sagt Prattes und grinst. Rasentraktor war mal. Er fährt jetzt Rennwagen.

Zur Sache: Warum Max Kruse ein Rennteam hat

Dass Fußballer gerne große Autos fahren, ist kein Geheimnis. Max Kruse (31), von Beruf Fußballer, kennt das, fährt selbst gern schnell und hat die Weichen gestellt, um nach Karriereende sein Hobby zum Beruf machen zu können: Der Fußballprofi, ehemaliger Nationalspieler, zuletzt bei Werder Bremen, ab diesem Saison bei

das Max Kruse Racing Team gegründet. Mit dem Ziel, Rennen zu fahren, Nachwuchsförderung zu betreiben und Fahrsicherheitstraining anzubieten. Zum Beispiel für Fußballer – bei einem Training in Österreich hat er die komplette Mannschaft von Werder Bremen geschult. Im ersten Jahr

Teambesitzer neben Kruse und gleichzeitig Fahrer ist der erfolgreiche Benny Leuchter (30), der auch Tourenwagenweltmeisterschaft fährt. In diesem Jahr ist Max Kruse Racing mit zwei Teams am Start. Leuchter fährt mit Andy Gölten (40) im ersten der beiden Volkswagen Golf

VW für die Schweiz, lenkt zusammen mit dem Nachwuchspiloten Loris Prattes (18) den zweiten Golf GTI bei der Langstreckenmeisterschaft auf dem Nürburgring. Alle vier Piloten fahren außerdem Renntaxi, bieten für Max Kruse Racing Taxifahrten im Rennwagen an – für Fans, die die